FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Brief von Friedrich August Conrad Mühlenberg an Heinrich Melchior Mühlenberg und Anna Maria Mühlenberg.

Mühlenberg, Friedrich August

Schaefferstown, Pa., 06.07.1771

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-173851

Visual Library

Coll. J. 83. 12

Friedrich Mühlenberg berichtet die Reise über die blaue Berge Virginiens betreffend.

d. 6. Jul. 71.

No. 1. 4 C 16 N. 12 14 100

In meinem letzten Brief hab ich versprochen bald nach meiner Freudenfest von Shomokin Ihnen eine kleine Reisebeschreibung zuzuschicken. Hier folgt sie nun ganz kurz. Es hat sehr geregnet daß ich willens war den 24ten abzureisen, allein Fr. Weiser hielt sich wieder scharfen an seinen Bein gezogen, u. ich war ganz u. gar nicht im stande heilsamer Nothwendigkeit zu einer solchen Reise versehen daher wir es verschieben mußten bis zum 25 Juni.

Den 25 sechs packten wir unsern Proviant Blankets zusammen u. machten auf den Weg bis nach Stolles wohnhaft wir nachstens Proviant u. einige Wechsel holen wollten. / Es muß erinnern daß Fr. Weiser wegen seinem Fuß nicht mitgereist sondern sein ältester Sohn Conrad. / Um 10 Uhr fuhren wir die Reise fort u. kamen um 11 Uhr zu der sogenannten Fort Henry. Sie liegt am Fuß des ersten blauen Berges, ist aber ganz zerfallen, daß man nur noch einige alte Bretter sieht. Es müßte nicht lustig seyn wenn ein Europäer der die Festungen daselbst gesehen hat, über die hiesigen sein Urtheil fällete, da es würde nur lächerliche Vergleichung bedürfen. Man sagt die Forts hätten den Land nicht gehalten als genugsam es wurde nur verschiedene Kanonen verzählt, was Leuten die im Innern des blauen Gebirges wohnen, daß heute die in allen Gebirgen u. Wäldern von den Indianern sicher gewesen, aber daß aus Furcht ihr Zuflucht zu den Forts genommen, von den Forts sind ruinirt worden. In der ganzen Gegend herum zeigt man Gräber von Indianern oder von erschlagenen Weißen. — Um halb 12 fuhren wir die Reise fort, und nun ging auch das Elend an. Unsere Pferde waren schon Tage vorher bestellen, wir setzten in dem Gedanken darinnen daß wir uns nicht wegen Leuten, u. das das schlimmste war, so lag ein Fels neben dem andern u. ging steil den Berg hinauf, so daß die Pferde wie auch wir oft steigen mußten. Es ist zwar bis auf den Gipfel dieses ersten Gebirges eine Art von Fahrweg gemacht, allein was kann Menschen hat sich unterstanden dasselbe zu machen. Für Pferde war es gut daß wir Pferde hatten die in Shomokin erzogen u. diesen Weg schon oft gegangen waren. Es wird zum Abspeisen verboten gehen. Wir treiben unsere Pferde, wir etwas in Entfernung die Pferdetreiber vor uns her und marschirten hinter nach. Wir mußten fast 2 Meilen hoch klettern, endlich kamen wir auf den Gipfel u. hier war eine der lieblichsten Aussichten, die ich je gesehen. Man kann von hier ganz Tulpehocke Heidelberg Mühlbach sehen. Ganz oben auf dem Berge ist eine schöne Springbrunnen, erfrischt wir uns wiederholten u. uns mit neuem Muth wir unsere Pferde wieder in gebrauch, wiederum erhalten. Überhaupt muß ich hier anmerken daß man auf dem ganzen Weg bis nach Shomokin jetzt alle 3 oder 4 Meilen solche Brunnen antrifft. Hierin hat die

Anfang des vierzehnten Jahrhunderts herrlich gewachsen. Man trifft bey solchen Bäumen vielmehrtheils Hütten von Einwohnern, Ställe für die Gaul, Ochsen und besonders Gras-Kleid für die Pferde an. Hierdurch wird die Bitterkeit des Weges einem Reisenden wiederum versüßet. — Nun waren wir auf dem Gipfel des ersten Gebirges heraus und bey Tulpekoche selber w. Hierher regnete die Nacht, wo uns Kaiser sehr Gebirge Schüler und Felsen die uns mit Gewalt w. Pferden erhalten. — Nachdem wir etwa eine halbe Meile auf dem Gipfel des Gebirges geritten waren kamen wir ins Thal auf der andern Seite hinab, und hier nachdem wir hinunter. Die Schwere wir fast unerträglich, nur Reisegefährte munterte uns auf, er ging vom Gaul w. liß ihn langsam vor ansehen, ich folgte seinem Beyspiel. So wie es auf der andern Seite herauf ging, so ging es hier, dasselbe steiler wieder hinunter über Felsen w. alte umgefallener Bäume. Um 1 Uhr waren wir bis ganz auf den Fuß des ersten Gebirges gekommen. Hier ist eine elende Hütte die ein Wirthshaus vorstellen sollte. Es wohnt Kurd dabey der Mann ist reformirt w. sie Lutherisch. Mit diesen hatte wenig Gespräch. Wir ließen die Pferde fressen, regnete und mit Milch w. Butter und frühstückten um 2 die Reise fort. Nun geht die Plätterey erst recht an, w. die Gegend ist bis Lazer das man antrifft bis nach Schomokin. Wir passirten die größte Swatara 3 mal und trafen einige Leute von Schomokin reisende. Nun ist kein anderer Weg als ein kleiner Fußsteig der ehemals die Pferde gemacht w. der so bezeichnet wurde. Um 3 Uhr kamen wir an einen der allergefährlichsten Oerter. Es heißt: the Lapes. Hier geht der Weg zwischen 2 hohen Gebirgen, der Sprüngige mit Wasser bedeckt ist hier, und was das Schlimste ist recht an der Seite des Felsens, unter den Weg läuft die Swatara aber in ein Felsenbett tief im Thal. Der Weg ist mit den allergrößten Felsen über die der Gaul steigen muß angefüllt, der Weg selbst ist etwa nur 1 w. 2 Fuß breit. Tritt nun der Gaul auf der einen Seite nur einen halben Fuß breit auf dem Weg so kommt er auf größter Gefahr, tritt er aber auf der andern Seite auf so rennt er offenbar ein Felsenstück tief den Berg hinunter in die Swatara fallen, das letztere ist hier schon etliche mal geschehen, es Leute die im Winter gewesen so unglücklich gewesen. Etwa als wir an diesen Ort kamen, sagte ich hier will ich absteigen w. es hat ein Glück. Kaum war ich abgestiegen so fiel unser Pferd auf die rechte Seite des engen Weges auf einen Felsen es ist Wunder es wird nicht umgeschlagen. Es erhielt sich sich

1 M 4 C 16:14

2/ setzten wir unsere Reise durch manche hohe Berge, und manche Gebüsche fort, kamen um 9 Uhr an einen Berg hin, wo ehemals auch einer Hütte gestanden. Hier fanden wir einen Hirsch der erst kürzlich geschossen war auf einem grossen Holzernen Spieß an einem noch glimmenden Feuer. Er war trefflich durchgebraten, wir begnügten uns dabey und liessen uns ein Stück von demselben wohl schmecken. Es möchte Ihnen dieses etwas wunderlich vorkommen, allein hier ist nur wie es hier zu Land gebräuchlich ist. Um diese Jahrzeit reisen viele Leute, die theils nach Schomokin ziehen, theils von Schomokin herüber von Salzsiedern um die Mosel zu holen, diesen Weg auch und ab. Ferner so sind um diese Jahrzeit viele Jäger unterwegs, ehemals das Wildpret theuer, ihro verboten ist, das gilt es Verbot hier wenig oder gar nichts. Nun sind hier zu Land auch viele Jäger die Hirsche gern schießen, und endlich so sind die Leute, theilweise zu ihrem Lob sagen muß hier oder weit freiebiger und liebreicher gegen einander gesinnet. Kommt nun ein Jäger oder sonst jemand diesen Weg u. schießt einiges Wildpret, so theilet er es, nimmt so viel er will, das übrige legt er wieder und frische Aester am Weg, als woselbst es lange gut bleibt, oder er macht ein grosses Feuer neben den Weg, steckt das Wildpret an einen Holzernen Spieß in einer solchen Entfernung vom Feuer daß es langsam braten muß. Es hält wohl, wenn er erlegen hat, auch Salz u. Pfeffer dazu. Die thut er alles um ihrer willen, die etwan nach ihm kommen. Kommt nun ein Reisender und findet die so bereitet er es wohl schmecken, wenn es anders noch gut ist. Wir essen davon, wasen etwas mit, u. das übrige stecken wir wieder aufs Feuer. Um 11 Uhr kamen wir an es sogenannte Jacobs Bäumlein, welchen Nahmen ihm die Herrnhuter die Herrnhut zu den Indianern geriefet gegeben haben. Das Wasser ist kostbar. Um 12 Uhr, wir endlich zu der erste Hütte gestanden um 1 Uhr. Man nennt diese Gegend auch schon Schomokin obwohl Schomokin noch 10 Meile höher liegt. Hier wohnt 16 alte Fischer Sohn aus Salzsiedern, der sich auch hier aufhält. Er war gestern anwesend. Wir verweilten uns hier und setzten hernach die Reise fort, kamen auch um 2 Uhr Meile weiter über das Fluß Mahanoy an die Mosel Susquehanna. Dieser ist hier eine Meile Gebirge an die Mosel Susquehanna. Dieser ist hier eine Meile breit, auch sehr breite wohl reinigend, auch nicht breite Meile breit, auch sehr breite wohl reinigend, auch

Die andere Seite aber steht ein Haus, woselbst Caspar Rieb

in Ausserstande war und wegen. Die alte Fähre war mit
und gerissen. Wir fingen an zu ächzen, allein niemand wollte
hören. Wir schrien u. warteten nur ganze Stunde, aber vergeb-
lich. Wir machten allerley Zeichen, als wir hingen ein Hemd
an eine Stange, allein fruchtlos. Endlich wurde nach einem lange
gehaltenen Rath beschlossen daß wir, oder zum wenigsten nur zwey
und zwey hinüber u. die Pferde holen sollte bis auf eine Zahl
die in der Mitte liegt. Die Reiter waren hier, theils weil sie leicht
theils weil so viele Pferde im Wasser waren, nur selten gerathen
wurden. Ehe wir im Begriff waren hinüberzugehen, so sahen
wir eine Canoe auf der andern Seite abstoßen. Sie kam in
einer halben Stunde herüber, es waren nur 2 Mannsvolk die
noch hinter waren aus Noth gedrungen herüber gestiegen, weil der
Casp. Reed nicht zurückkehrte. Diese halfen zwar unsere
Bagage u. Pferde hinüber führen, allein sie unterstunden sich
nicht die Canoe zu lenken wenn 3 Pferde darunter gebunden
würden. Wir halfen selbst nicht in der Canoe arbeiten weil unter
jedem Pferd aber ein Pferdeknecht. Unser Rath war theuer. Endlich
schickte wir die Canoe wieder fort u. sagten uns auf die Bäume
Bäume, um darüber zu wachen. Alles ging glücklich von statten, außer
es bald dieser, bald jener mit seinem Gewehr stolperte und unter
das Wasser kam, und doch wir verschiedener mal was es tief
war mit d. Pferden schwimmen mußten. Nach vielen Mühe
glücklich, wie gesagt uns abgeleitet bis auf einen Bowsprit
u. Bemuzte, u. verließ sich dieser in die äußeste Schwimmen. Wir
kamen glücklich über u. trockneten uns wieder. Wir beschlossen
hier übernacht zu bleiben. Ich schrieb Briefe u. verdeckte meine
Ankunft an verschiedene Orten. – Von den Leuten hier aber will
ich nur so viel sagen, daß sie so elend sind daß sie kaum elender
seyn können. Kein Schornstein, kein Fensterchen, keine Bettstuhl, stuhl
es sind nur Laden, etwas über Mannshoch übereinander gelegt
u. oben mit Bäumen zugedeckt. Sie nennen es ganze Haus Kuchen
Keller, Fußstuhl, Gestühle aus. Wer hier reichst der hat Haus
Lotte d. i. einen Trogsch mit Fuß. Sie dient zum Bett, Nachtstuhl
Tisch, Trog, Stuhl u. endlich zum Bette. Wir hatten eben

dergleichen. Abends wollte wir nach Boston wiederkehren, so lang
nach 3 Tamarin Kriegs ist am Fischen war auch an. Die ganze
nach durch. Capt. Reed hatte sie gern abgereisen, allein die
war hier wieder bei Kälterwetter, denn so oder kein Frost oder
hatte keine 6 Mich, u. überdem so hat Capt. Reed ein Stück
Land, i.e. er schenkt Wicky oder Branntwein, es geht indem
eine Platz von 6 Fuß lang u. 1½ Fuß breit auf den Boden im
Hause an. Allerhand gibt er auch Kranke Essen. Nach vielem Bemühen
ging endlich eine zur Ruhe. Man stellt sich vor wie einem muß
zu Mute sein, wenn etliche 60 Menschen, Frauen u. Kinder in ein
Logement von etlich 20 Fuß lang u. eben so viel breit liegen
muß. Mir war übel zumute, doch schlief ich vor Müdigkeit
vergessen auch nicht vor Anbruch des Tages, aber wie sehr er-
schrak ich da ich unzählige lebendige Spinnen an meiner
Nase u. Fenster in der Hütte stand ich auf nahm ein Brand Stand
u. lief etliche Hundert Schritt in den Wald u. zog es an. Mein
Kameraden rufen mich, da ich rasch bald nicht wieder aber es schien
oder wird wieder so voll wie es. Es gibt unter diesem Vergnügen
gar viele Mücken und Schnaken, allein hier war es ausge-
blieben. Es gleicht ich hatte etliche Tagen von intra Nation, die
sind alle einen Fremdling allhier willkommen sein. – Die Leute
allhier sind dergleich ziemlich gewohnt, u. es ist nicht möglich
es mehr sie wie schon auch wollen, ja bis wo sich es Mich auch
hält, aber ein Mensch etliche Nächte liegt werden unzählige Flöhe
erzeugt. Man nennt, wenn es mehr bewohnt wird, nicht sie schon
verschwindet werden können. Heute ging ich früh in aller Stille an die
Sasquehanah, ging nach und nach rauch mich über u. über, u.
dennoch mußte ich alle Tage 1 Hemd wechseln.

Nach der Mittagsmahlzeit wollten wir hatte alle am Wenn Creek
weiter zu B. Weiser. Hier war die Wohnung etwas besser u. das
Ungeziefer das nicht gar so häufig. Es befiel mich in etwas Unmut
daß ich des Morgens u. Abends Spinnen an die Sasquehanah
flehmat mich über u. über rauch u. malbuttte.

Berg. Weiser besitzt auch die Isle of Cow, welche die Sasqueh. u.
die Middle Creek formiren. Es enthält ein Zahl etwa 800 Acker
u. ist das nächste Land dazu gleich ist. Fast grenzt dieser Zahl über
liegen noch 3 oder 4 Zahlen die auch zum Weiserisch Land gehören. Eine hat
400, andere 300, 100 gg Acker. Ubrigens ist alles Weiserisch Land

mit dem Boden. Die Bordl wird etwa 9 Meilen höher hinauf an
der Susquehanna angelegt, allein es wird ~~sehr~~ nicht so viel
geschehen, weil die Einwohner bisher noch nicht so viel Trieb gu-
ßen haben, als sie sich selbst, geschweige den Bordlate verschaffen können.
Alles Wiesichte Land liegt etwa 1 auf der Susq. od. Schuylkill
herum, allein es sind es bisher noch 2 Bäuer davon im Besitz. –
Fr. Weiser hat es verschrieben, es soll noch auch die Fall getheilt werden
wenn es nur nicht länger verschiebt. So verspricht jetzt 8 Fam-
lien darauf, meist Freiche, w. ich sehr nicht ist sie nun darauf
sitzen. Wie die Freiche Land kaufen, kann es auch, w. überdem
so bin man wenn es getheilt ist einer ordentlichen Familie darauf
setzen, in es scheint sich bisher die es gewiß lieber so Mundlich sieben
nie verfaßt.
d. 28. hatte Zuschauer verschiedene Leuten, die aber unbestimmt nie
Hunger nach Gottes Wort bezeugt. So viel der Ihr Gnade gab, redet
ich indessen nach den Umstand die mir bekanter waren zu.
Nachmittags besahe es Wiserische Land. Auf ging auf einer
schönen Berg von der Machanay. Hier hatten ehemals die Lenapeger
w. Delaware Indianer eine Festung die aber von 6 Nationen
hier auch hingeschlagen wurde. Es liegen noch über 2 Morgen voll
Knochen von denselben hier. Ich versuchte ein Skelet zu finden zu
bringen, allein die Zeit wurde nur zu lang. Endlich ist Zuletzt –
d. 29 vor Wiederkunft w. Dienste bestellt, allein es scheint sich unerwartet
zu, weil es den ganzen Tag heftig regnete w. ein starkes Gewitter
am Himmel stund. Abends Mediteit.
d. 30 versamlete sich nach w. nach ein großer Haufen Volk, meist Lutheraner
Sie kamen alle in ihren Canoes die Susquehanna herauf od. herunter. Die
sagten es hat die selbige Leute nicht kaum vor dem hohen Gewässer.
Ich wußte nicht was ich anfangen sollte, ich gesehen so viele Leuten
vor. Haus w. Scheuer war zu klein. Daher wurde beschlossen, ich
sollte in der Hauptthür auf einer Art von Porch stehen, sie wollten
indessen etliche 20 Grüne Zweiglein haben w. aufstecken damit
die Leute die Hitze dauern könten. Dies geschah, w. ich muß sagen
es alles ordentlich zuging. Ich stand auf der Porch zwischen 2
grünen Bäumen, der Schatten nicht verhalte, die Leute hatten sich auch
dem Hofe auf Bänke, Stühle w. auch die Erde gelegt. Ihr Gesang
oder Gebetes wurde stund indessen schreiblich auch, w. unter der Predigt
begaben sich einige wieder unter den Schatten der Bäumen. Mich dünkt
es hätte nur etwas feierlicher gehen. Vor der Predigt singen

1M 4C 16-19

ich 18 Kinder in einer Reihe, allein es waren unglaublich mehr
gewesen, wie es Regenwetter gestern nicht zugestalte. Hingegen
freuete es mich sehr, daß wir unsere Leute ihm das Wort Gottes von ihrer
Seligkeit zu sagen, u. wollte sehr gut auch ihre bringende Anfalte
in Meinem Gottes Thun. Joh. Act. 26. 31 seq. Es soll ich thun, daß
die Leute waren magnanim aufmerksam. O müßte man doch bekennen
was für eine große Wohlthat es ist wo man es Wort Gottes in Frieden
hat, u. so oft verkündigt wird! Vor der Predigt hatte ich Beichte
gehalten, u. ego communicirte 60, gott gebe zu ihrem Heil u. Leben!
Es war anfangs willens noch einmal zu predigen allein es waren
schon 3 Uhr, die Leute hatten die Hitze ausgestanden, waren hungrig und
durstig u. weil noch Heute Reise hatte das nicht thun.
Gegen Abend nahm Abschied stieß 7 Mich in der Canoe die Sorgue
hinauf herunter bis zu Capt. Reed, catechisirte die Kinder hielt
Betstunde u. begab mich zur Ruhe. — Heute war nicht so viel Wind
hier, u. es Ungeziefer weniger. Aber die Sticker, Gnats u.
Muskites hatten mich ziemlich verfolgt. Mein Reisegefährte brachte
mich nur. Pferde auch sicher.
d. 5 Feb. Die Sorgue war hoch, wir schwammen die Pferde neben der
Canoe stehen die Reise fort bis zu des alten Fischers Sohn. Hier brachte
2 Kinder, Herrn begaben wir uns in Gesellsch. des alten Fischers auch
der Kinder. Abends kamen wir bis an es Feld des breiten Berges.
Hier schlug wir unser Lager auf u. befahlen uns so gut wir
konten. Frühe waren unsere Pferde fort, nach langem Suchen fanden
wir sie wieder.
d. 6 Feb. Um 8 Uhr kam wir wieder glücklich, nachdem wir
auch den Gebirge angenehm ganz ausgestanden u. nicht nass ge-
worden waren, wieder glücklich in Tulp. an. —

Lob es Herrn der alles so herrlich regieret,
der dich auch Abkömmlinge sicher geführet.

Zukünftigen Sonntag G. G. gedenke ich wieder hinauf. Die Leute
leiden nicht eher von mir es sind ihres versprechen. Es ist G. G. bald
nach Philad. kommen soll, u. ich keine Zeit mehr übrig habe zum
Schreiben, werde ich es Ihnen noch mehr mit Ihr zu sprechen.

Es bey Ihr
Ihr gehorsamster Sohn
C. A. Mühlenberg

Raccoontown
d. 6. Feb. 1771.

wieder. Wäre ich darauf gewesen, so hätte es mir abgeschlagen
das Leben gekostet. Der Herr hat in Gnade gewiesen, der unser
Gebiet bewahrt! Es ist abgerechnet 50 Schritte von hier auf ein
solcher Ort (the second cape) den wir aber glücklich passirten. —
Nun kamen wir an den Fuß des 2ten blauen Bergrückens auf der sogenannten
breiten Bergseite. Heraufwärts ging es ziemlich gut weil es nicht so
gar steil. Auf diesen Seite ist alles auch der andern. Hier mußten
Mäler weit zu Fuß steigen, rasteten etliche mal an den abgebrochenen Bäumen
hatten ein Gulle u. aßen ein kleines Brodes Fleisch. Es liegt auf dem
Berge ist es man der ganzen Weg im Walde unter Farren u. schattigen
Bäumen heraufwärts. Um 4 Uhr kamen wir bis nicht in Fuß des Gebirgs
woselbst wir wieder hinunter mußten. Hier mußt ich gestehen überfiel mich
ein gewisses Grauen. Ich sahe den Berg hinunter, erblickte nichts als Bäume
u. Felsen u. so steil als nur immer ein Dach auf den Häuser stehen mag.
Ich hielt mir die ganze

ganzen Wald. Hier genug für 1000 Mann. Ich wie die
Pferde beißen lieber Zweige wie irgendwo eine Zelle an damit
man sie des Morgens desto eher finden kann. Hier wurde
noch Fleisch der Pferde des Hecken 4. Tage und zur Reise. Unser
Lager hatte wir folgendermaßen eingerichtet: erst mußten wir ein
großes Feuer mitten im Busch, um uns vor den Muskiten in Rauch
Qualm zu setzen, u. um Essen zu machen: hierauf breiteten wir ein
großes Tuch auf die Erde, nahmen den Sattel zum Kopfkissen
u. legten uns hierauf in einem Haufen zu. Ich kann sagen ich
trotz der harten Betten immer vortrefflich schlafen konnte, und ich
habe nur mit einiger Besorgniß gesehen, daß kein besseres Mittel ist
gut zu schlafen, als wenn man sich brav müde arbeitet den Tag über.
Ich habe mir vorgenommen nie wieder über ein schlechtes Bette, oder wenig
Schlaf zu klagen, da mich dünkt das Vorurtheil einen Fällenzer,
wenn man anders gesund ist. — Die Muskiten sind hier so häufig
als der Sand am Meere, ich schlief vor Müdigkeit so fest daß ich nicht
von ihrem giftigen Bisse erwachte bis den andern Morgen, da
ich allenthalben wo ich bloß war gestochen war. Ich wollte sie
durch mit Tabaksrauch vertreiben, hatte aber keinen andern als
Indianer Tabak, u. dieser hat mich so krank gemacht daß ich
bald alles Rauchen vergessen hätte. — Ich wollte wünschen daß es
allen den jungen L— ~~[illegible]~~ die mit neuen Federbetten oder Sprungbett nicht zufrieden sind, so ginge wie mir,
vielleicht würde ihnen der Spiel auch kein Ernst.

Morgens mit anbruch des Tages als am 26. Mai. stunden wir auf,
steckten unserem Kram Zelt der auch so natürlich besetzt hatte, und
hierauf war es erst es wir in den Busch hineingehen mußten um
unsere Pferde zu suchen. Ich ging gegen Osten u. mein Gefährte gegen
Westen, u. gegen Mittag wollten wir zusammen kommen. Ich fand
aber die Pferde ehe er weit gegangen war u. holte mich wieder
zurück. Es scheint es man hier einander gibt geschieht durch
ein ähnliches wie die Indianer. — Noch muß ich erzählen, daß
wir in der vorigen Nacht eine liebliche Musik gehabt. Die Wölfe
heulten um uns herum, so daß sie wohl kein 40 Schritt von
uns gewesen, allein sie scheuen das Feuer u. kommen demselben
nicht zu nahe. Hinter auch unserer Reise zu kommen so